

ZUR BEDEUTUNG EINES MYTHOS IN DEN GESELLSCHAFTEN DES ALTEN PERU

Tarmo Kulmar

Dieser Aufsatz beschäftigt sich mit Material, das aus zwei altperuanischen Kulturen stammt. Dies ist zum ersten die Tiahuanaco-Kultur, die gemäß der archäologischen Periodisierung von Peru zum sog. Mittleren Horizont – etwa 700–1100 AD – gehört. Die zweite ist die Kultur der Inkas, das Tahuantinsuyu-Reich, die man auf den sog. Späteren Horizont (1. Hälfte des 13. Jahrhunderts bis 1532) datiert.

Die Ruinen der Stadt und des Kultuszentrums Tiahuanaco befinden sich im heutigen Bolivien, 21 Kilometer südöstlich vom Titicaca-See, auf dem Plateau Altiplano, ca. 4.000 Meter über dem Meeresspiegel. Tiahuanaco war die Hauptstadt eines von Priesterkönigen regierten theokratischen Reiches. Dieses Reich prägte während der letzten Jahrhunderte des vorigen Jahrtausends die gesamte Entwicklung Süd-Perus. Es verbreitete seinen Einfluß auf friedliche Weise über riesige Territorien sowohl im Gebirge als auch an der Küste. Im Unterschied zum Huari-Reich, das ein wenig jünger ist, aber noch zur gleichen Kultursphäre zählt – und das in den Peruanischen Anden kriegerisch geworden war –, führte Tiahuanaco eine friedliche Kulturmission durch. Die Quellen zur Religion dieses Zeitalters bestehen vor allem aus archäologischen Materialien, in vielen Fällen können aber auch die Aufzeichnungen der spanischen Chronisten aus dem 16. Jahrhundert herangezogen werden (Prem 1989, 57–58).

Im Zentrum der Tiahuanaco-Religion stand der Kult des Himmels- und Donnergottes Wiracocha. Die Gottheit wurde mit Stäben in beiden Händen und einem Strahlenkranz um den Kopf dargestellt: Der Strahlenkranz verweist auf die Eigenschaften des Sonnengottes. Diese Elemente kann man sowohl auf dem Flachrelief des oberen Teiles des berühmten Sonnentors in Tiahuanaco als auch auf dem überlieferten Tongeschirr finden. Die Stäbe verweisen hingegen darauf, daß Wiracocha als ein weitläufiger Verwandte des höchsten himmlischen Wesens der etwa tausend Jahre älteren nordperuanischen Chavín-Kultur gesehen wurde. Zu seinem Gefolge gehörten kleinere Gottheiten in Puma-, Kondor-,

Habicht- und Schlangengestalt. Denselben Hauptgott kannte man auch während des Huari – Reichs, wo er aber wahrscheinlich eine viel kriegerischere Gestalt besaß. Der an der Spitze des Tiahuanaco-Reiches stehende Mensch hatte sowohl die Funktionen eines Königs als auch die eines Oberpriesters, und ihm wurde als Stellvertreter von Wiracocha auf Erden gehuldigt (Kelm 1990, 524–528).

Aus den Chroniken erfahren wir über die als “Wiracochas” bekannten Tiahuanaco-Einwohner, daß sie weiße Menschen waren, die lange weiße Kleidung trugen. Auch Wiracocha selbst wird mit weißer Haut, weißem Bart und langer Kleidung mit Sandalen beschrieben. In der Hand hält er einen Stab und zu seinen Füßen liegt ein Puma. Er war ein guter friedlicher Gott, der durch seinen Einfluß auch die gewaltige Jaguar-Gottheit unterworfen hatte. Es könnte sich hierbei um eine Anspielung auf die friedliche Mission der Tiahuanaco-Einwohner handeln. Nach dem Mythos kamen die bösen Menschen der anderen kriegerischen Kulturen in kurzer Kleidung zum heiligen See und verjagten Wiracocha nach Norden. Auch auf dem Wege verspotteten und verhöhnten sie ihn wegen seines langen Mantels und wegen seiner Nachgiebigkeit. Als Wiracocha endlich aus dem Gebirge an die Küste kam, begab er sich aufs Weltmeer und gelobte, eines Tages zurückzukehren (Séjourné 1992, 215, 258).

José de la Riva Agüero y Osmá, einer der führenden Peruanisten Anfang dieses Jahrhunderts, der etwa 25 Jahre lang sprachwissenschaftliche Materialien und archäologische Fundstücke untersuchte, veröffentlichte 1921 die Theorie des sog. paläo-ketschuanischen Imperiums. Ausgangspunkt seiner Theorie ist die These, daß Tiahuanaco die Wiege und Urheimat der Inkas sei. Bei den Inkas selbst handele es sich jedoch um die irgendwann aus ihrer Heimat geflohene Oberschicht der Tiahuanaco-Einwohner. Die Ketschuas, Aimarás und Araukanen sollen seiner Meinung nach anthropologisch gleiche Vorfahren und eine verwandte Sprache gehabt haben. Diese gemeinsamen Vorfahren, die auf einer hohen Entwicklungsstufe standen, sollen auch jüngere Völker beeinflußt haben. Riva-Agüero hat diese Vorfahren Paläo-Ketschuas genannt (Busto 1. s.a., 186–194).

Die Aimarás leben heute noch in der Umgebung des Titicaca-Sees. Es gibt einige Mythen über ihre vorzeitliche Einwanderung und Eroberung der Stadtbevölkerung, die sie anschließend verjagten. Auch die archäologischen Angaben bestätigen die späte Ankunft der Aimarás. Nach Riva Agüero waren die Paläo-Ketschuas dann gezwungen, an andere Orte zu fliehen, unter anderem auch in das Cuzco-Tal, dem späteren Standort der Inkas. Der Chronist berichtet über den ersten aus Tiahuanaco kommenden Inka-König Manco Capak (Vega 1988, 34–37). Es ist auch bekannt, daß zwischen Ketschuas und Aimarás eine lange Feindschaft herrschte, die durch den Haß der Flüchtlinge gegen die Eindringlinge entstanden sein mag. Auch Agüero vertritt die Ansicht, daß die Ähnlichkeit der Ketschua- und Aimarásprache durch die Existenz einer gemeinsamen Ursprache bedingt sei, welche die paläo-ketschuanische Sprache gewesen sein könnte. Die archäologischen Fundstücke bestätigen die These über die Einwan-

derung der Aimarás. Die *chullpa's* – turmförmige Grabstätten – am Titicaca-See wurden von den Aimarás errichtet. Die früheren Tiahuanaco-Einwohner hingegen haben – wie auch die Inkas – ihre Toten nicht begraben, sondern mumifiziert. Auch die Keramik der Inkas ähnelt der aus der Blütezeit von Tiahuanaco, wohingegen die Keramik der Aimarás anders aussieht. Die Kleidung der Aimarás wies ebenfalls andere Züge auf: sie war kürzer als bei den Ketschuas, was den Mythos über den Fortgang der lang gekleideten Tiahuanaco-Einwohner bestätigt. Der Chronist Montesinos berichtet, daß die Priesterkönige von Tiahuanaco oder *los amautas* geflüchtet waren, um den Kult ihrer Götter zu retten (Busto l. s.a., 191). Auch diese Tatsache bestätigt die Annahme, daß die Inkas aus der aus Tiahuanaco geflüchteten Oberschicht stammten, die später von den kriegerischen Aimarás – *los piruas* – verjagt wurde. Die Tatsache, daß die Inkas später zu einem kriegerischen Volk wurden, hat andere Gründe. Die Inkas hielten die Titicaca-Umgebung immer für ihre ehemalige Heimat und sie verehrten Wiracocha als den Gott, der ihnen befohlen hatte, die Stadt Cuzco zu gründen. Die mit Wiracocha verbundene Mythologie wurde später zu einem wesentlichen Bestandteil der Inka-Religion.

Man kann demnach mit ziemlich großer Wahrscheinlichkeit annehmen, daß es sich bei den Gründern der Tiahuanaco-Kultur um die gemeinsamen Vorfahren der Ketschuas und Aimarás – Paläo-Ketschuas handelt. Die kriegerischen Aimarás zerstörten Tiahuanaco wahrscheinlich im 10.–11. Jahrhundert und zwangen den größeren Teil der Oberschicht, nach Norden zu fliehen, wo in den Bergtälern schon damals einige den Ketschuas verwandte Stämme wohnten. Eine vollkommene Vernichtung einer so mächtigen Zivilisation war aber unmöglich, und so gründeten die Aimarás das Colla-Reich, das Mitte des 15. Jahrhunderts vom Reich der von den Colla-Einwohnern bereits aus ihrer Urheimat verjagten Inkas angegriffen wurde. Aus der Hypothese von Riva-Agüero wurde somit eine Theorie, die heute von der Mehrheit der Peruanisten anerkannt wird.

Mithin waren die Inkas die genetischen und kulturellen Nachfolger der Tiahuanaco-Einwohner. Diese ketschuanischen Auswanderer kamen nach den archäologischen Funden Anfang des 12. Jahrhunderts zu ihrem Stamm im Cuzco-Tal und gründeten dort einen Stadtstaat. Ab 1538 nutzte der Inka-Herrscher Pachacutec Yupanqui den notwendigen Krieg gegen die Chancas, um auch die anderen ketschuanischen Stadtstaaten unter seiner Macht zu vereinigen und ein Imperium zu gründen, das ganz Peru, Nord-Chile, Nord-Bolivien und Süd-Ecuador umfaßte. Dieses Imperium regierte er bis zur Invasion der spanischen Konquistadoren. Es gibt sehr viele Materialien über die Religion dieser Zeit, die man mit den detaillierten Angaben der spanischen Chroniken aus dem 16.–17. Jahrhundert vergleichen kann (Kauffmann 1991, 78).

Wie oben erwähnt, war die höchste Gottheit der Inkas das himmlische Wesen, das anfangs Wiracocha und später Pachacamak hieß. Pachacamak wurde ursprünglich als der Himmelsgott des mittelperuanischen Lurín-Tals verehrt, dessen Name damals auf den Himmelsgott der Inkas übertragen wurde. Der

Sonnengott Inti wurde zum Hauptgott der Reichsreligion der Inkas: Ursprünglich war er wahrscheinlich das Naturtotem der Ketschuas oder ein Stammesgott. Eine ebenso wesentliche Rolle spielte der Donnergott Illapa, dessen Gestalt sich wahrscheinlich aus dem himmlischen höchsten Wesen der Tiahuanaco-Kultur entwickelt hatte, der aber seinen Namen vom Donnergott der mittelperuanischen Stämme erhielt. Wiracocha wurde zum Kulturheros des Inka-Reiches, der nach dem Mythos den Menschen die Kultur gegeben hat, und sich anschließend aufs Weltmeer begab, aber versprach, zurückzukommen (Kulmar 1999, 101–110).

Die Mythen über die Inkas lassen sich in zwei Gruppen einteilen. Zur ersten Gruppe gehören die *Schöpfungsmythen*, zur zweiten die *Herkunftsmythen*.

1. Zusammenfassung der Schöpfungsmythen

Die Welt wurde von Wiracocha am Titicaca-See geschaffen. Nach der Sintflut oder nachdem das Chaoswasser sich gesenkt hatte, erschien Wiracocha auf der noch leeren Erde und schuf dort die Pflanzen, Tiere und Menschen. Danach erbaute er die Stadt Tiahuanaco und setzte vier Weltherrscher ein, von denen Manco Capak zum Herrscher über die Welt des Großen Bären oder des Nordens wurde (Busto 2. 1981, 7).

2. Zusammenfassung der Herkunftsmythen

2.1. Die Mythen über die Brüder Ayaris

Aus der Höhle des Pacaritambo-Berges sind vier Paare von Geschwistern hervorgegangen, die Wiracocha für die Aufgabe erschaffen hatte, die Welt zu regieren. Die ganze Welt lebte in Wildheit und ohne Kultur. Die Einsiedler begannen zuerst mit dem Ordnen der Menschheit und organisierten die Menschen in zehn große Sippen. An der Spitze dieser Sippen machten die Brüder sich nun auf den Weg, um einen passenden Ort zu finden, wo sie sich niederlassen konnten. Vor ihnen wurde ein mit bunten Federn geschmückter langer Stock – der Sunturpaucar – einhergetragen, ebenso ein Käfig mit dem Sonnenvogel, der guten Rat geben sollte, sowie mehrere andere heilige Gegenstände. Man machte kürzere oder längere Zeit Halt und bewegte sich immer weiter in Richtung Cuzco. Auf dem langen Weg wurde die Gruppe immer kleiner: einen Gefährten sperrten die bösen Brüder mit Arglist in eine Höhle, zwei wollten sich von der Gesellschaft trennen, wurden aber in Steine verwandelt. Mit dem goldenen Stock die Fruchtbarkeit des Bodens prüfend, kam man zuletzt ins Cuzco-Tal. Von den Brüdern war als einziger Ayar Manco oder Manco Capak übrig geblieben. Er wurde von seiner Schwester und Gattin Mama Ocllo und von den Frauen anderer Brüder begleitet und gründete im Namen des

Schöpfers Wiracocha und des Sonnengottes Inti die Stadt Cuzco, was "Nabel der Welt" bedeutet, und lebte dort mit seinem Volk.

2.2. *Der Mythos über Manco Capak und Mama Ocllo*

Vor langer Zeit, als in der Welt Wildheit, Not und Armut herrschten, kam aus dem Titicaca-See das Geschwister- und zugleich Ehepaar Manco Capak und Mama Ocllo. Der Sonnengott Inti hatte sie geschickt, um die benachbarten Völker zu zivilisieren; er gab dem Paar einen goldenen Stock mit, um ab und zu die Tauglichkeit des Bodens für den Ackerbau prüfen zu können und um dann an dem richtigen Ort anzuhalten. Dort sollten sie ein Reich gründen, den Menschen die richtige Lebensweise beibringen und die Religion des Sonnengottes verkündigen. Es war ein langer Weg. Erst im Cuzco-Tal ging der goldene Stock völlig in den Boden. Nun konnten sie mit ihrer Arbeit beginnen. Manco Capak brachte den Menschen Ackerbau, die Errichtung der Wasserversorgung und das Handwerk bei, Mama Ocllo lehrte die Frauen spinnen, stricken und nähen. Die Sippe der Stämme von Manco Capak wurde als Hanan Cuzco (Ober-Cuzco) bezeichnet, die Sippe der Verwandten von Mama Ocllo wurde Hurin Cuzco (Nieder-Cuzco) genannt. Die Stadt und das Reich wurden im Namen Wiracochas und des Sonnengottes Inti gegründet und in Cuzco baute man einen Sonnentempel. (Busto 2. 1981, 10–17).

Wie sollte man diese Mythen interpretieren?

Nach Meinung von María Rostworowski de Díez Canseco spiegelt sich die Gründung des Inka-Reiches schon in den Schöpfungsmythen wider (Rostworowski 1988, 31–41). Obwohl es sich bei diesen ursprünglich um die Gründungsgeschichten der Tiahuanaco-Kultur zu handeln scheint, ist die Anfangsversion wahrscheinlich später von den Inkas zu ideologischen Zwecken umgearbeitet worden. Als zuverlässige Information gilt, was durch archäologische Angaben bestätigt werden kann, nämlich daß die Vorfahren der Inkas aus dem kulturellen Zentrum am Titicaca-See stammen. Die nachträgliche Bearbeitung des Mythos' zeigt sich zum einen im Hinzufügen der Person des ersten legendären Inka-Herrschers Manco Capak, zum anderen in der Teilung der Welt in vier Teile. Auch das Inkareich Tahuantinsuyu wurde in vier große Provinzen aufgeteilt, die von verschiedenen Regenten beherrscht wurden.

Bei den Herkunftsmythen kommen die Bearbeitungen schon besser zum Vorschein. Heutzutage ist man allgemein davon überzeugt, daß der Mythos über die Brüder Ayaris und der über Manco Capak gemeinsamen Ursprungs sind, wobei der erste jedoch älter ist und weniger bearbeitet wurde.

Nach beiden Varianten ist der gemeinsame Heros Ayar Manco oder Manco Capak aus dem Süden ins Cuzco-Tal gekommen. Dieser Teil der Geschichte spiegelt die Herkunft der Inkas aus Tiahuanaco und die Flucht der ketschuanischen Oberschicht vor den aimaránischen Eroberern wider.

Das Entsteigen aus dem Titicaca-See könnte so interpretiert werden, daß sich der Ursprung der Inkas auf der Sonneninsel (*La Isla del Sol*) des Titicaca-Sees befand. Nach Meinung der Archäologen galt diese als eine der Residenzen der Tiahuanaco-Oberschicht. So ließe sich auch das Motiv erklären, wonach Manco Capak vom Sonnengott auf den Weg geschickt wird. Erst in der Inka-Zeit, als der Sonnenkult zur Reichsreligion geworden war, begann man, die Insel Sonneninsel zu nennen.

In der ersten Fassung werden die Brüder von Wiracocha auf die Zivilisationsreise geschickt. Hier kommt die frühere "Zeitschicht" zum Vorschein, als Wiracocha noch als Hauptgott verehrt wurde.

Die vier Geschwisterpaare der ersten Variante deuten darauf hin, daß sich vier ketschuanische Stämme aus Tiahuanaco auf den Weg machten. Das aus Bruder und Schwester bestehende Ehepaar bedeutet aber, daß der Ketschua-Stamm exogam war und aus zwei Fratrias bestand – bei der Exogamie gehört der Mann zur einen und die Frau zur anderen Fratria. In der zweiten Mythosversion – der Zweiteilung von Cuzco: in Ober- und Niederfratria – zeigt sich dies ebenfalls.

Die Vernichtung der anderen Brüder Ayari auf dem Weg nach Cuzco, wie in der ersten Fassung geschildert, verweist entweder auf deren frühere Siedlung an einem anderen Ort oder auch auf Konflikte zwischen den Stämmen von Manco und den übrigen Brüdern.

Nach den verschiedenen Mythen mußten die im Cuzco-Tal angekommenen Inkas mit Manco Capak an der Spitze mit den örtlichen Stämmen um Lebensraum kämpfen. Von dem trockenen Plateau Altiplano kommend, mußten sie einen passenden fruchtbaren Boden für den Maisanbau finden, da der Mais Bodenfeuchtigkeit benötigt. Mancos goldener Stock sollte also auf den Ort weisen, an dem man Mais anbauen kann. Natürlich mußte man um den neuen Siedlungsort kämpfen, und es braucht nicht erwähnt zu werden, wer gewonnen hat. Vielleicht verweist die von dem Chronisten Sarmiento de Gamboa gegebene Bedeutung "traurig und fruchtbar" für Cuzco eben auf die blutigen Gefechte hin, die um dieses wertvolle Tal ausgetragen wurden.

Beide Mythosvarianten enden mit der Gründung der Stadt von Manco im Namen des Schöpfergottes Wiracocha und des Sonnengottes Inti. Der erste war der ursprüngliche Himmels-gott der Tiahuanaco-Einwohner, dessen Kult allmählich in den Hintergrund trat. Inti war die Stammesgottheit der Inkas selbst, die später an die Spitze des Panthenons stieg. Die Darstellung, nach der in der späteren Variante Inti die Zivilisation gründen ließ und in Cuzco zunächst ein Tempel für den Sonnengott erbaut wurde, legt möglicherweise Zeugnis davon ab, daß der Weg von Altiplano bis ins Cuzco-Tal sehr lange gedauert hat – mindestens einige Jahrhunderte. (Die archäologischen Angaben bestätigen, daß Tiahuanaco von den Aimarás im 10. Jahrhundert vernichtet wurde, die Inkas gelangten aber erst am Ende des 12. Jahrhunderts in das Cuzco-Tal.) Während dieser Zeit kam es zu dem Positionswechsel der Götter: Wiracocha wurde *deus*

otiosus, Inti aber wurde so bedeutend, daß der erste Tempel zu seinen Ehren errichtet wurde.

Wie bereits beschrieben, bekam der höchste Gott den neuen Namen Pachacamac. Wiracocha wurde aus mehreren Gründen mit dem Mythos des Kulturheros verbunden:

- (1) weil man sich noch immer daran erinnert, daß die Tiahuanaco-Einwohner in ihrer Blütezeit den Wiracocha-Kult in dem riesigen Gebiet von Peru verbreitet haben;
- (2) weil die sog. zivilisierende Auswanderung der Inkas tatsächlich stattgefunden hat;
- (3) weil die abnehmende Bedeutung des Kultes des Himmelsgottes die Geschichte widerspiegelt, in der sich Wiracocha aufs Weltmeer begab;
- (4) weil das Versprechen, irgendwann zurückzukommen, belegt, daß der Kult des Himmelsgottes nicht völlig verschwunden war. Denn in größter Not wandten sich die Inkas nach wie vor zum Himmelsgott, wie es beim *deus otiosus* immer der Fall gewesen ist (Kulmar 1999, 106–108).

Der zum Häuptling der Inkas erhobene Manco Capak wurde aber wahrscheinlich, als man das Cuzco-Tal erreicht hatte, zum ersten halblegendären Herrscher des Reiches, mit dessen Namen auch die offizielle Dynastie beginnt. Es erscheint jedoch selbstverständlich, daß man in seinem Fall von kaum mehr als einem Stammeshäuptling sprechen kann, denn bis zur Blütezeit der Inkas – und damit zum ersten Inka-Kaiser Pachacutec Yupanqui – sollten noch zwei Jahrhunderte vergehen (Busto 2. 1981, 22).

In der Gründung der Stadt im Namen von zwei Göttern äußert sich auch die eigenartige prädestinierende und theokratische Interpretation der Geschichte des Großstaates der Anden: der höchste Gott Wiracocha hat das Werden des Manco-Stammes zum Weltherrscher bestimmt; gemäß des Willens und unter der Leitung des Sonnengottes Inti begann Manco dies auch zu verwirklichen. So wurde die zivilisierende Mission des Inka-Reiches auch theologisch begründet (s. auch Soriano 1990, 483–499).

Zuletzt zeigt sich in diesen Gründungsmythen auch der ketschuanische Ethnozentrismus: die Inkas glaubten, daß sie als das wichtigste und klügste Volk der Welt dazu bestimmt seien, die Menschheit zu lehren, gegebenenfalls auch gegen den Willen einzelner Völker. Diese Tatsache spiegelt sich auch in dem Namen der Hauptstadt und des Reiches wider: Das Inka-Imperium Tahuantinsuyu bedeutet "Reich der vier Himmelsrichtungen/Weltgegenden" (Vega 1988, 17). Die meisten Chronisten bemerken (Sarmiento ist einer der wenigen Ausnahmen), daß Cuzco "Nabel" bedeutet (Busto 2. 1981, 8), womit man den Mittelpunkt der Welt meinte – den Nabel der Welt.

Nach der Analyse der Geschichte und Gesellschaft des Inka-Reiches wird deutlich, daß es sich hier um den ersten totalitären Staat auf dem amerikanischen Kontinent und den einzigen im präkolumbianischen Amerika handelt (Kulmar 1989, 74–76; Soriano 1990, 483–499). Der ethnozentristische und imperialis-

tische Herkunftsmythos der Inkas war beim Aufbau einer solchen Staatsordnung eine der wichtigsten ideologischen Stützen. Die Mentalität des Volkes wurde auf dieser Grundlage sowohl durch Schulbildung als auch im Alltagsleben geformt (s. auch Baudin 1956, 64ff.).

Somit scheinen die Inkas ihren Umgang mit der Geschichte und ihre Zukunftsideologie auf die uralten Mythen von Tiahuanaco aufgebaut zu haben, nachdem sie diese Mythen zuvor entsprechend ihren Bedürfnissen etwas "modifiziert" hatten.

Bibliographie

- Baudin, Louis (1956) *Der sozialistische Staat der Inka*. Hamburg: Rowohlt.
- Busto Duthurburu, José Antonio del (s.a.) *Perú Pre-Incaico* 1. Lima: Editorial Universo.
- Busto Duthurburu, José Antonio del (1981) *Perú Incaico* 2. Lima: Librería Studium.
- Díaz, Placido (1988) *História del Perú. Época de la autonomía*. Lima: Ediciones Quipu E.I.R.L.
- Kauffmann Doig, Federico (1991) *Introducción al Perú antiguo*. Lima: Editores Kompaktos.
- Kelm, Antje (1990) "Grundzüge der Religionen des zentralen Andenraumes". In *Altamerikanistik: Eine Einführung in die Hochkulturen Mittel- und Südamerikas*. Ulrich Köhler, Hg. Berlin: Reimer, 519–533.
- Kulmar, Tarmo (1999) "Zum Problem des Kulturheros in der Inka-Religion". *Mitteilungen für Anthropologie und Religionsgeschichte*, Bd. 12, 101–110.
- Kulmar, Tarmo (1989) "Märkmeid totalitaarsest riigist" [Einige Anmerkungen zum totalitären Staat]. *Vikerkaar* 1989/2, 73–78.
- Prem, Hanns (1989) *Geschichte Altamerikas*. Oldenbourg Grundriss der Geschichte, Bd. 23. München: Oldenbourg.
- Rostworowski de Díez Canseco, María (1988) *História del Tahuantinsuyu*. Lima: Instituto de Estudios Peruanos.
- Séjourné, Laurette (1992) *Altamerikanische Kulturen*. Frankfurt/Main: Fischer.
- Soriano, Waldemar Espinoza (1990) *Los Incas. Economía, sociedad y Estado en la era del Tahuantinsuyu*. Lima: Amaru Editores.
- Vega, Inca Garcilaso de la (1988) *Comentarios reales de los Incas* 1. Lima: Editorial Mercurio.